

Gerade die gotische Architektur erwies sich in den Alpen den neuen Stilen gegenüber als sehr widerstandsfähig.

Unterdessen gewann das nahe Feldkirch an wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung; es wurde zum kulturellen Umschlagplatz und Reservoir für das liechtensteinische Gebiet und der weiteren Umgebung: Man denke nur an die Malerfamilie Huber, den Bildhauer Erasmus Kern, einen Freund der Zürn, an Ignaz Josef Bin und an die Feldkircher Goldschmiede und Glockengießer. Ein großer Teil spätmittelalterlicher Liechtenstein betreffende Urkunden wurden in Feldkirch geschrieben. — Dabei hielt die kulturelle Virulenz der süddeutschen Städte weiter an und zeitigte auch für unser Gebiet beachtliche Werke der Schnitzkunst. Das Dorf Triesen erwies sich für die hoch- und spätmittelalterliche Kunst als besonders zugänglich, was mit den zahlreich dort ansässigen Familien niederen Adels und der (mit Triesenberg zusammen) großen Einwohnerzahl zusammenhängen mag. Auch Vaduz als Sitz der Grafen und regierenden Freiherren war der Kunst offen, litt aber darunter, daß der Ort keine eigene Pfarrei war, sondern kirchlich zu Schaan gehörte (dessen reiches kulturelles Erbe um die letzte Jahrhundertwende zum Großteil vertan wurde). Die verheißungsvolle Entwicklung, die in Liechtenstein in der Spätgotik einsetzte, gedieh nicht über den Frühbarock hinaus. Die endlosen Kriege, die Mißwirtschaft der Hohenemser, Pest und Hexenwahn, die politischen Wirren und Kriege der Franzosenzeit, innenpolitische Spannungen und Hungerjahre verlagerten die Interessen auf die Mittel und Wege, wie das nackte Leben bestanden werden könne. Und als sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse etwas konsolidiert hatten, schadete Unverständnis soviel, als Krieg und Wirren die kulturelle Entwicklung gehemmt hatten. Mit der Gründung des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein im Jahre 1900 begann die Einsicht für den Wert des kulturellen Erbes langsam zu wachsen. Der Verein suchte zu sammeln und zu retten. Und als nach etwas mehr als 50 Jahren das heutige Landesmuseum bezogen werden konnte, war ein entscheidender Schritt zur Besserung der Zustände getan. Einige Früchte dieses Bemühens zeigt das vorliegende Bändchen.